

Der Abschied

Der Rundgang durch mein Dorf, der mir so sehr schwer gefallen ist, ist nun beendet. Wir gehen noch einmal zurück auf den Schulberg mit dem Friedhof zu den Ahnen, die hier ruhen und hierbleiben müssen.

In meiner Heimatprovinz Ostpreußen, die so groß war wie die Bundesländer Hessen und Schleswig-Holstein zusammen, oder so groß wie die Niederlande, lebten vor dem zweiten Weltkrieg 2.410.000*) Menschen. Sofern die Einwohner aus panischer Angst vor den anrennenden Russen nicht fliehen konnten, wurden sie ausgewiesen oder nach Sibirien verschleppt. 277.000*) ostpreußische Zivilisten sind auf der Flucht erfroren, verhungert, ertrunken. Sie wurden von Bomben zerfetzt, von Granaten zerrissen, von Panzern zerquetscht. Viele kamen in den russischen Arbeitslagern um, oder starben bereits auf dem Wege dorthin. Dazu kommen mehr als 130.000 Ostpreußen, die als Soldaten gefallen sind. Die überlebt haben, haben in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland und einige in Amerika, Kanada, ja in der ganzen Welt, eine neue Heimat gefunden. Nur ihre rein ostpreußischen Namen, wie die Skribeleit, Pridigkeit und Schneidereit, die Gudzus und Kauschus, die Wallat, Sosat und Alexnat künden noch von dem Leben ihrer Vorfahren in Ostpreußen. (Quelle: *) Quick Nr. 43 vom 17.10.1974).

Die gesamte Provinz nahmen sich die Sieger als Kriegsbeute. Der nördliche Teil wurde zu Rußland geschlagen und den südlichen Teil hat Polen als Ersatz für im Osten weggenommenes Land erhalten. Bis 1991 war Nordostpreußen absolutes Sperrgebiet. Als das Reisen erlaubt war, fuhr ich hin, um zu sehen, was die Nachfahren der Sieger aus meiner Heimat gemacht und wie sie sich eingerichtet haben. Es war nach 46 Jahren endlich möglich, die eigene Kindheit zu besichtigen und zu erfahren, was nun wirklich war und was aus Sehnsucht und Liebe zu dem Land hinzugeträumt war. Und da Träume geeignet sind, Realitäten zu verzerren, wollen wir bei Solschenizyn nachlesen. Im vierzehnten Kapitel des Romans "August vierzehn" beschreibt er, mit welchen Augen die russischen Soldaten im ersten Weltkrieg Ostpreußen sahen, als sie auf Tannenbergs zumarschierten, eine Grenzerfahrung von der anderen Seite aus:

"Den glühenden, schlaflosen, verwirrten Köpfen der russischen Kämpen kam nichts so seltsam vor wie Deutschland - und dazu war es noch leer! Deutschland zeigte sich als ein so ungewöhnliches, ein so besonderes Land, wie Jaroslaw es sich nach keinem illustrierten Buch hatte vorstellen können. Nicht nur die seltsamen steilen Dächer von der halben Höhe des Hauses, die beim ersten Blick fremdartig auffielen, sondern auch die Dörfer mit den zweistöckigen Backsteinhäusern! Gemauerte Ställe! Betonierte Brunnen! Elektrische Straßenbeleuchtungen! Elektrische Leitungen in den Wirtschaftsgebäuden! Telefone! Ein heißer Tag - und keine Fliegen und keine stinkenden Misthaufen! Nirgendwo liegt etwas herum, ist verschüttet, nachlässig hingeworfen - die preußischen Bauern werden doch nicht den Russen zu Ehren extra aufgeräumt haben! Die bärtigen Bauern seiner Kompanie redeten darüber hin und her und kamen aus dem Staunen nicht heraus: Wie bringen die Deutschen es fertig, ihre Wirtschaft so zu besorgen, daß keine Spuren von A r b e i t zu sehen sind und alles sofort fertig dasteht ... Sie waren durch Polen marschiert - das war ein gewöhnliches Land, dort ließ man die Zügel schleifen, aber hinter der deutschen Grenze war alles wie verwandelt: die Saat, die Straßen, die Gebäude - alles anders, wie aus einer anderen Welt."

Mein **Skirlack** hat die Kriegs- und die Nachkriegszeit nicht überlebt. Es ist untergegangen. In dem Doppeldorf, in dem einmal 505 Menschen zu Hause waren, stehen noch 9 Häuser, die mehr und mehr verfallen. Die Wiesen sind versteppt, die Bachläufe zugewachsen, die Drainagen verstopft und dadurch sind die Senken

überflutet, in den Baumgruppen ist der Windbruch nicht beseitigt, abgestorbene Bäume werden nicht gefällt. Straßen sind durch die vielen Manöver in Grund und Boden gefahren, die die Äcker und Felder der einzelnen Bauerngehöfte erschließenden Feldwege gibt es nicht mehr, weil neue Zentralen (Sowchosen) geschaffen wurden, von denen aus mit schwerem maschinellen Gerät das Land zum Teil bearbeitet wird. Die Gräber auf dem Friedhof sind aufgebrochen und ausgeräumt. Das Vieh wird durch berittene Hirten gehütet, verendete Tiere bleiben liegen und stinken bestialisch.

Nein, es gibt sie nicht mehr, die vertrauten Laute meiner Kindheit, das geschäftige Treiben auf den vielen Bauernhöfen, das Klappern der Milchkanen, das Dengeln der Sensen in der Erntezeit, das Gackern der Hühner und Schnattern der vielen Gänse und Enten, das Wiehern der Pferde und Brüllen der Kühe in den vielen Roß- und Weidegärten. Und doch kann man noch die schwermütige Stille des beginnenden Tages mit den aufsteigenden Nebeln und Dunstschleiern über Bächen, Wiesen und Mooren erleben, über die eigenartige Stellung des Sonnenlichtes grübeln, sich über das emsige Klappern der Störche freuen, dem Gesumme der Insekten und Bienen lauschen und sich an dem wunderschönen Gesang der Vögel erfreuen. Alleine das Schlagen des Sprossers, der ostpreußischen Nachtigall, Ende Mai und der betörende Duft der so mächtigen, auf allen Ruinengrundstücken blühenden Fliedersträucher sind Willkommensgrüße, die mir meine alte Heimat entbietet. Ich durfte zu Hause sein, wenn auch nur für ein paar Stunden.

Und wenn ich fern bin, dann habe ich Sehnsucht nach diesem Stückchen Wildnis, auf dem einmal unser Hof stand, auf dem ich die vierte Generation gewesen wäre. Und mir ist, als wenn in dem Gestrüpp im Garten meine sehr sehr alte und kranke Großmutter in ihrem Lehnstuhl sitzen würde, die dringend meiner Hilfe bedarf. Und ich würde mich zu ihren Füßen kauern und ihr erzählen, daß es uns gut geht und wir in Frieden, Freiheit und auch in Wohlstand leben und daß ihre Enkel nun auch schon Enkel haben und daß alle, die ihr folgten, erfolgreich und tüchtig waren und sind. So hat ihr Sohn Albert noch mit 73 Lebensjahren für seine Familie in Meldorf, Holstein ein Haus gebaut. Das gleiche haben sein Sohn Horst und dessen Söhne Gerd und [REDACTED] *) [REDACTED] getan. Und von den Enkeln ihrer Enkel hat der **Daniel** eine ganz besondere Beziehung zu diesem Land. Er trägt nicht nur den hier gewordenen rein ostpreußischen Namen Alexnat, sondern auch sein Urgroßvater, der Bauer Franz Joseph **Johann** aus Dungenheim in der Eifel liegt hier in einem Soldatengrab beerdigt. Er verstarb an seinem 40. Geburtstag am 19.03.1945 im Lazarett von Heiligenbeil, nachdem er bei der Abwehrschlacht im Kessel von Heiligenbeil schwer verwundet wurde. Er hat mit dazu beigetragen, daß ein Großteil der ostpreußischen Menschen sich über das zugefrorene Haff und dann über die Weichsel vor den anstürmenden Russen in Sicherheit bringen konnte, darunter auch sein Großvater Horst, der damals zwölf Jahre alt war.

Und mit Daniels Eltern ist abgesprochen und beschlossen, daß er - wenn wir alle gesund bleiben und er zwölf Jahre alt ist - mit seinem Großvater das Land seiner Ahnen väterlicherseits besuchen wird.

Und die Menschen, die jetzt in diesem Land leben, werden sich freuen, wenn sie uns sehen, denn wir sind eingeladen.

*) Auf Wunsch der genannten Person am 8.8.2018 geschwärzt